

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Rirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote



Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Die „Emden“.
Berlin, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Dem Kommandanten des kleinen Kreuzers „Emden“ ist das Eisener Kreuz erster und zweiter Klasse, allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften das Eisener Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

London, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die „Morning Post“ meldet, daß nach Privatnachrichten aus Liverpool vom 1. November die Behauptung unrichtig ist, daß die „Emden“ unter japanischer Flagge in den Hafen von Penang eingefahren sei. Sie habe vielmehr den Ueberfall mit dem Unternehmungsgeist und Schneid ausgeführt, die sie bei den früheren Taten bewiesen hat.

Prinz Joachim Albrecht verwundet.
Berlin, 5. Nov. Prinz Joachim Albrecht von Preußen traf einer Salzburger Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ zufolge, auf seinem österreichischen Besitz Strobl ein, wo er sich von einer auf einem der Kriegsschauplätze erhaltenen Verwundung erholen will.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.
London, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Der Sekretär der Admiralität meldet: Heute am frühen Morgen feuerte ein feindliches Geschwader auf das zur Küstenwache gehörige Kanonenboot „Halcyon“, das auf einer Erkundungsfahrt begriffen war. Ein Mann des „Halcyon“ wurde verwundet. Nachdem das Kanonenboot die Anwesenheit der feindlichen Schiffe gemeldet hatte, zogen sich diese zurück. Obgleich diese von leichten Kreuzern verfolgt wurden, konnten sie doch vor Einbruch der Dunkelheit nicht zum Kampfe gestellt werden. Der hinterste der deutschen Kreuzer kreuzte bei dem Rückzuge eine Anzahl Minen aus. Durch die Explosion einer derselben wurde das Unterseeboot „D. 5“ zum Sinken gebracht. Zwei Offiziere und zwei Mann, die

Berlin, 5. Novbr. (Amtlich.)
S. M. Großer Kreuzer „York“ ist am 4. November, vormittags im Jadebusen auf Hafenminensperre geraten u. gesunken. Nach bisherigen Angaben sind 382 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung gerettet. Die Rettungsarbeiten waren durch dichten Nebel erschwert.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs Behnke.

sich auf dem Verdeck des an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Unterseebootes befanden, wurden gerettet.

Berlin, 5. Nov. Zu diesem Seegefecht sagt die „Post“: Ein deutsches Geschader vor der englischen Küste! Diese Nachrichten aus englischer Quelle lassen erkennen, welche heillosen Schrecken den Briten das Erscheinen der deutschen Kriegsschiffe am Gestade Albions eingejagt haben mag, hat man doch allen Ernstes mit einer deutschen Landung auf Britanniens geheiligtem Boden gerechnet.

Bemühungen um einen Waffenstillstand.
Berlin, 4. Nov. Wie dem „Vorwärts“ aus der Schweiz telegraphiert wird, hat am Montag die sozialdemokratische Fraktion des schweizerischen Bundesparlaments den Bundespräsidenten um Intervention bei den kriegführenden Mächten ersucht. Der schweizerische Bundespräsident versprach die Einleitung gemeinsamer diplomatischer Schritte aller neutraler Staaten, die sich zunächst auf die Herbeiführung eines Waffenstillstandes richten sollen.

Die Deutschen im feindlichen Ausland.
London, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ melden aus Cairo: Hier wurden türkische Agenten verhaftet. — Die hie-

sonntag und Montag aufs neue, Reims heftig zu beschießen.

Basel, 4. Nov. (W. B.) Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Rom sind 38,1 Zentimeter-Geschütze, wie sie für die italienischen Leberdreadnoughts bestimmt sind, auch zur Verteidigung von Paris aufgestellt worden.

Berlin, 5. Nov. Nach einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ sucht der französische Generalstab das deutsche Vordringen gegen Arras durch einzelne Angaben abzuschwächen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß der Grundton der in den letzten Tagen eintreffenden französischen Nachrichten den früheren überschwänglichen Optimismus vermissen läßt.

Schöne Erfolge unserer Verbündeten.
Wien, 4. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Bewegungen unserer Truppen in Russisch-Polen wurden gestern vom Feinde nicht gestört. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämpfen an der Lysa Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. An der galizischen Front ergaben sich heute bei Kobuz südlich von Sambor über 200, heute früh bei Jaroslau 300 Russen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In weiterer Vorrückung stehen unsere Truppen südlich und südwestlich Sabor neuerdings auf den Feind. Ein sofort fortgesetzter Angriff schreitet günstig fort. Während bei den Kämpfen auf der Romanja insgesamt 58 Offiziere und 647 Mann gefangen genommen, sowie 5 Geschütze, 3 Munitionswagen, 2 Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet wurden, wurde den Montenegrinern über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

Budapest, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die bei Kutj sowie nördlich Czernowiz bei Kottgornid geschlagenen russischen Abteilungen

Im Schiffmeisterhause.
Roman von Karl Dienenstein.

Die Selbständigkeit Jockis fing jetzt an, auf des Schiffmeisters Geschäft ihre Wirkung zu üben. Er mußte Hafer, Heu und Stroh viel teurer einkaufen als früher, denn die Bauern hatten bald die Gegnerschaft der beiden einst verbundenen Männer herausgesehen und nützten sie nun schlau und hartnäckig für sich selbst aus.

Doch Mauracher machte sich nichts daraus. Wenn er mit Anna davon sprach, lachte er nur und sagte: „Mir macht das nichts. Ich werde es jedenfalls länger aushalten können als der Jocki, und wenn er fertig ist, dann werde ich wieder den Leuten die Preise diktieren.“

Es war überhaupt eigentümlich. Was Mauracher früher tagelang mit Zorn und Mißmut erfüllen konnte, das ging nun an ihm vorüber wie einer Wolke Schatten an der Sonne.

Anfang Dezember kam ein Geschirrzug nach Hause, und mit gesenktem Haupte mußte der Führer desselben melden, daß zwei der besten Pferde verloren gegangen seien. Als sie in der Nähe von Krems von einem Ufer an das andere gefahren wurden, waren sie zertrümmert aus der Kluft gesprungen. Das eine Pferd war gebrochen und hatte getötet werden müssen, das andere war in den Wellen umgekommen. „Unser Herrgott ist mein Zeuge“, schloß der angstbebende Mann seinen Bericht, „ich kann nicht dafür. Nur die Hasenjäger waren die Schuld. Einer ist ganz am Ufer gestanden und durch seinen Schuß sind die Köpfe rebellisch und ganz närrisch worden.“

Und nun schwieg der Mann und harrete

des Donnerwetters, das sich über seinem Haupt entladen würde.

Aber Mauracher zuckte nur die Achseln und sagte: „Mein Gott, da laßt sich halt nichts machen. Ist ein Unglück und vor dem ist kein Mensch sicher. Die anderen Pferde sind aber hoffentlich wohllauf, nicht?“

„Alle, alle, Herr Mauracher, da fehlt sich nix!“ beiferte sich der Mann zu versichern und atmete, von einem schweren Alpdruck befreit, erleichtert auf. Als er fortging, schüttelte er den Kopf. Er kannte seinen Herrn nicht mehr.

Bald darauf teilte ein großes Eisenwerk im Obbistale dem Schiffmeister mit, daß es fürderhin auf seinen Frachterdienst verzichten müsse, denn die Dampferfracht stelle sich weit billiger, und da können mir auch die Dampfschiffe keine Konkurrenz machen.“

Und dieser Gedanke kam auch zur Ausführung. Mauracher hatte in Wien an der Rossauer Lände ohnehin schon einen Holzplatz. Diesen erweiterte er nun durch bedeutende Ankäufe, und das Bau- und Brennholz, das er dort mit der Zeit aufstapelte, machte ein beträchtliches Vermögen aus. Immerfort schwammen Flöße mit Balken, Brettern und Scheitern den Strom hinab, die für die Rossau bestimmt waren.

Auch um den Prozeß mit Moritz Silberstein kümmerte sich der Schiffmeister wenig. Er wußte, daß der kleine, bewegliche Jude fast

immer in Posenbeug war und mit Schieber häufig Besprechungen hatte, und es gab ihm das auch mancherlei zu denken. Doch da kam wieder das weiche Träumen über ihn und jagte ihn weit, weit weg aus der Unrast der geschäftlichen Sorgen in das süße Wunder, von dem seine Seele bis in ihre geheimsten Winkel erfüllt war, und in dem ihm Wille und Tatkraft zerfloßen wie Schnee im heißen Atem einer Frühlingsnacht.

Und eines Tages, es war um Maria Lichtmeß, mußte Maurachers Vertreter melden, daß der Prozeß gegen Moritz Silberstein endgültig verloren sei und der Schiffmeister zur Tragung sämtlicher Prozeßkosten, die sich nahezu auf zweitausend Gulden beliefen, verurteilt wäre. Zugleich legte der Advokat seine eigene Expensnote vor, die ebenfalls nahezu tausend Gulden ausmachte.

Nun tobte Mauracher wie ein Besessener. Er schrie und schimpfte und beschuldigte seinen Vertreter, daß er sich hätte von Silberstein bestechen lassen, und der Wortwechsel zwischen beiden Männern wurde so laut, daß Anna besorgt in des Vaters Schreibzimmer trat.

„Vater, erreg Dich nicht so!“ bat sie, hing sich schmeichelnd an seinen Arm und sah mit bittenden Augen voll Liebe und Zärtlichkeit zu ihm auf.

Und da wurde der Wütende mit einem Male still und sagte: „Na also, lassen wir's, Herr Doktor; ich will Ihnen glauben, daß Sie sich alle Mühe gegeben haben. Ich füge mich. Morgen können Sie das Geld holen, Ihres und das für die andern. Das besorgen Sie mir wohl noch, nicht?“

„Es ist meine Pflicht!“ erwiderte der Rechtsanwalt kühl.

„Also gut. Und jetzt, Herr Doktor, nichts für ungut. Es war nicht so gemeint, wie's

gelaute hat. Sie wissen ja, mein Temeperament geht mitunter mit mir durch. Bleiben wir Freunde!“ Und mit einem gewinnenden Lächeln reichte Mauracher dem Rechtsanwalt die Hand, so daß dieser nicht anders konnte, und sie mit festem Drucke ergriff.

„Da Sie so ehrlich revozieren, Herr Mauracher, und dazu noch vor Ihrem Fräulein Tochter, muß ich wohl annehmen, daß es wohl nicht Ihre Absicht war, mich zu beleidigen.“ Und sich gegen Anna höflich verneigend, sprach er galant: „Ich gratuliere Ihnen, Fräulein! Das ist Ihr Werk, das Werk der garten, linden Frauenhand.“ Und damit ergriff er ihre Rechte und führte sie ehrerbietig an die Lippen, so daß Anna über und über errötete und in ihrer Verwirrung ein so liebliches Bild bot, daß Mauracher das Herz bis zum Halse hinauf klopfte.

Als der Rechtsanwalt gegangen war, hing sich Anna wieder schmeichelnd an den Vater und sagte: „Bist Du mir böse, daß ich mich dareingemischt habe?“

„Aber was fällt Dir ein!“ erwiderte er und zog sie sanft an sich, „im Gegenteil, ich bin Dir dankbar. Die dreitausend Gulden werden mich auch noch nicht umbringen, gelt? Oder ist Dir leid darum?“

Sie schüttelte den Kopf: „Nein, wenigstens ist dieser schreckliche Prozeß einmal vorbei.“

Ein zartes Hoffen stieg in ihr auf, daß sich nun vielleicht auch die Haltung des Vaters zu Doktor Schieder ändern könnte. Zwischen diesen beiden Männern eine Versöhnung herbeizuführen, war ja ihr heißester Wunsch. Und sie traute sich auch zu, diesen Wunsch zur schönen Wirklichkeit zu führen, denn sie fühlte sich in ihrer Liebe so stark, so wunderbar stark.

(Fortsetzung folgt.)

zogen sich gegen Sniatyn zurück. Sie versuchten sich dort zu vereinigen, was jedoch mißlang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Sniatyn ist von uns wieder besetzt. Vor Czernowiz bleiben die Russen ruhig.

Aus dem fernen Osten.

Rotterdam, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Der „Central News“ gemeldet: Die Kapitulation von Tjingtau wird jeden Augenblick erwartet. Nach einem schweren Bombardement durch die Verbündeten antwortete nur ein deutsches Fort, das von Huchuan. Das englische Linienschiff „Triumph“ soll das Fort „Bismarck“ mit sieben Schüssen zum Schweigen gebracht haben.

London, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 30. Oktober: Chinesische Pressmeldungen aus Schantung berichten, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet hat und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebt. Das gesamte Glacis hinter Tjingtau ist mit Minen übersät, die elektrisch geleitet werden.

Santiago de Chile, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die beiden deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und der kleine Kreuzer „Nürnberg“ sind hier eingetroffen. Nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul an Bord gewesen waren, nahmen die Schiffe Vorräte ein.

Der türkische Krieg.

London, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) „Exchange Telegraph“ meldet aus Cairo: Es verlautet gerüchtwiese, daß die Türken 100 000 Kamele an der Grenze sammelten, um sie zu einem Vorstoß durch die Wüste zu benutzen. Britische Kriegsschiffe liegen bereit, um einen Angriff zu erwidern, falls es den Türken gelingen sollte, bis zum Suezkanal vorzudringen.

London, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die Admiralität teilt mit: Bei seiner Ankunft in Akaba an der türkisch-ägyptischen Grenze fand der Kreuzer „Minerva“ die Stadt von Soldaten besetzt, anscheinend bewaffnete Eingeborene unter einem deutschen Offizier. Die „Minerva“ bombardierte das Fort und die Truppen. Die Stadt wurde geräumt, worauf eine Truppenabteilung gelandet wurde, welche das Fort, die Kasernen, das Postamt und die Speicher zerstörte. Der Feind erlitt einige Verluste, die Engländer dagegen hatten keine Verluste.

London, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Der englische Bizekonsul in Noworossisk meldet, daß zwei türkische Kreuzer am 30. Oktober den Hafen bombardierten. Der englische Dampfer „Fridrika“ wurde in Brand geschossen. Auch Wagenfabriken und Strumpfwirkerieen gerieten in Brand. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf vier Millionen.

London, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird bekannt gegeben: Bei Tagesanbruch des 3. November hat ein englisch-französisches Geschwader die Dardanellenforts aus weiter Entfernung beschossen. Die Forts antworteten, ohne jedoch die Schiffe zu erreichen. Die Verbündeten hatten keine Verluste, nur ein einziges Geschloß schlug nahe bei den Schiffen ein. Es ist unmöglich, den tatsächlichen Erfolg der Beschießung festzustellen, aber eine heftige Explosion mit einer dichten Rauchwolke wurde in einem der Forts beobachtet.

Berlin, 5. Nov. Daß ein neuer Angriff auf die Dardanellen erfolgt ist, wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Nach einer Depesche aus Tenedos wurde das Bombardement, nachdem es 15 Minuten geschwiegen hatte, am 4. Vormittags 10 Uhr wieder aufgenommen.

Berlin, 5. Nov. Aus Sofia wird gemeldet, daß Batum von türkischen Kriegsschiffen bombardiert wird.

Berlin, 5. Nov. Im Kaukasus haben die ersten Kämpfe der Türken mit den Russen bei Ristfin stattgefunden. Die Russen sind an drei Punkten unter Verlusten geschlagen worden. Das Seekriegsgericht hat 36 französische, 8 russische und einen belgischen Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.

Gefangenenaustausch zwischen Österreich-Ungarn und Rußland.

Wien, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Das Ministerium des Äußern hat durch Vermittlung der hiesigen spanischen Botschaft mit der russischen Regierung ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge den beiderseitigen Staatsangehörigen, mit Ausnahme der Offiziere und Männer im Alter von 17 bis zu 45 Jahren und der Verdächtigen, die Rückkehr in die Heimat gesichert wurde. Laut Mitteilung der spanischen Botschaft hat die russische Regierung bereits den in Betracht kommenden Gouverneuren telegraphisch Weisung zur Durchführung des erwähnten Uebereinkommens bezüglich der österreichisch-ungarischen in Rußland internierten Staatsangehörigen erteilt.

England und Amerika.

London, 4. Nov. (Nichtamt.) „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die revidierte Kontrebandenliste der britischen Regierung erhalten. Die Liste wird nach Ansicht führender Zeitungen ernste Fragen zwischen der amerikanischen und der britischen Regierung aufwerfen und, wie man erwartet, die Vereinigten Staaten zu einem Protest veranlassen.

Spanien.

London, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) „Morning Post“ meldet aus Madrid: Nahezu alle Politiker haben sich für Beobachtung strenger Neutralität ausgesprochen. Einige Parteiführer fordern die Mobilisierung der Armee zur Verteidigung der Neutralität, andere erklären dieses für gefährlich, da die bewaffnete Neutralität den Anfang einer militärischen Einmischung bedeuten könnte.

Bermischte Nachrichten.

Strasbourg, 4. Nov. (Nichtamt.) General v. Deimling ist bei einem Ritt in die Schützenkette durch einen Granatsplitter am Oberarm leicht verwundet worden. Die Verwundung ist wie man hört, nicht von Belang. General v. Deimling bleibt bei seinem Armeekorps.

Paris, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Dem „Petit Parisien“ zufolge haben die afrikanischen Truppen eine der Jahreszeit angepasste Kleidung erhalten, die jedoch das Aussehen der Truppen unverändert läßt.

Paris, 4. Nov. (W. B. Nichtamt.) Vierzig neue deutsche und österreichisch-ungarische Handelshäuser sind heute mit Beschlagnahme belegt worden, darunter besonders die Gesellschaft für internationalen Transport.

Lokales.

Feldpostbrief.

Lieber!

Als ich heute morgen von Patrouille zurückkam erhielt ich Deine „Rum“-reiche Sendung. Ich danke Euch allen recht herzlich dafür. Er tat mir gerade in diesem Moment recht wohl. Er wirkte wie Öl bei einer Maschine. In Wirklichkeit ist man hier ja auch nichts anders. Man tut hier seinen Dienst so gerne, ja so gleichgültig, als wenn es überhaupt keine Franzosen mehr gäbe. Und doch sitzen sie kaum 800 m von uns in ihren Gräben. Fort-

während werden wir aus den Gräben beschossen, aber die meisten Kugeln gehen in die Äste der Eichenbäume. Wir brauchen ja auch Holz zum Kochen. Sehr liebenswürdig, daß sie es uns herunterschicken. Aber auch von Zeit zu Zeit, hauptsächlich mittags zwischen zwölf und ein Uhr bekommen wir Schrapnellfeuer, als Beigabe auch ein paar Granaten. Jedenfalls wollen sie uns beim Mittagsschlaf stören. Es gelingt ihnen aber nicht, denn wir locken einfach schon um 10 Uhr. Abends schießt die schwere Artillerie gewöhnlich wenn es dunkel wird. Wir sagen hier, wenn die leichte Artillerie schießt, es gibt Feinschnitt, schießt die schwere dann gibt es Grobschnitt. Der Grobschnitt bekommt uns natürlich nicht so gut wie der Feinschnitt. Gestern schlug eine schwere Granate etwa 20 Schritt von mir eine mindestens 50 Zentimeter dicke Eiche etwa 2 Meter oberhalb der Erde glatt ab. Ich lag in Häuschen und las Zeitungen die mir . . . schickte. Die Erde flog 50 Meter hoch und fiel zum Teil auf meine Zeitung — aber kaum 5 Minuten herum, dann verlassen wir unsere Höhlen und das Bild ist wieder recht friedlich. Wie die Pfadfinder. Unsere äußersten Schützengräben sind am Waldrand für stehende Schützen. 10 Meter zurück sind unsere Wohnungen. Hier findest Du eine Oberst v. . . (unser Oberst). Einen Zoologischen Garten (hier wird abgefocht und mittags beginnt hier die Fütterung sämtlicher Raubtiere) gleich dabei ist der Palmengarten. Hier haben wir die Bäume mit den Kronen zusammengebunden und so einen Laubengang hergestellt. In der Mitte ein Tisch, rund herum Stühle aus einer nahen Farm. Auf dem Tisch steht eine franz. Granate mit einem schönen Herbststrauß. Beim Palmengarten ist die Haltestelle unserer Elektrischen. Hier steht ein franz. Schießbrett, auf dem wir unsere Liebesgaben vom Bahnhof . . . holen. Mittags von zwölf bis ein Uhr ist Promenadenkonzert, dem wir aber begreiflicherweise aus unseren Löchern zuhören. Es pfeifen franz. Geschosse — schwere Granaten und Schrapnells — dazu hört man eine Kaffeemühle, die aber den Takt der Franzosen nicht mitmacht, sie wird von einem preuß. Landwehrmann dirigiert. Jedoch vergessen wir nicht, daß wir im Kriege sind. Die Sache hat auch ernste Seiten. Die Nacht wird von der ganzen Kompanie in vorderen Gräben durchwacht. Pioniere sind verteilt und haben Leuchtpistolen, verschiedene Infanteristen haben je . . . Handgranaten. In jeder Kompanie ist ein Scheinwerfer. Am Tage wacht ein Zug abwechselnd. Unsere Patrouillen sind nachts . . . Mann stark im Vorgefände. Am Tage stehen wir bis in den Helm tief für sich in einem Loch eingegraben. Um die Löcher haben wir Reisig gesteckt, so daß uns niemand in dem Busch vermutet. Auf meiner vorletzten Patrouille kamen 3 Franzosen auf uns zu. Wir ließen sie ahnungslos auf 50 Schritte herankommen, dann Schuß, und alle 3 lagen am Boden. Ihr lautes Jammern zeigte uns, daß sie getroffen waren. Es war gegen 7 Uhr morgens. Um 3 Uhr nachmittags gingen wir zurück. Die Bedauernswerten schrien noch, aber wir konnten ihnen nicht helfen, wir hatten ja unsere Pflicht getan. Sie brauchten ja auch nicht so naivenweise zu sein.

Bei meiner letzten Nachtpatrouille ging es mir mit meinen Leuten beinahe auch so — aber zum Glück schossen die Franzosen schlecht. Wir hatten sie aus dem Schlafe geweckt und bis sie sich die Augen ausgerieben hatten, waren wir wieder verschwunden. Es kam so: Ich war für die Nacht dienstfrei und schlief den Schlaf des Gerechten. Gegen 3 Uhr weckte mich unser Oberleutnant und teilte mir folgendes mit. Die . . . hat einen Vorstoß links von uns gemacht und fand die franz. Stellungen unbefestigt. Stellen Sie und Unteroffizier U. mit noch . . . Mann fest, ob unsere gegenüberliegenden Gräben vom Feinde frei sind. Alle feindlichen Patrouillen jagen Sie zurück und

gehen soweit vor wie möglich. Ihre Meldung erwarte ich bis Morgen 6 Uhr früh.

Diese Aufgabe war schwer, aber ohne langes Nachdenken gingen wir zwei Unteroffiziere mit je . . . Mann an unsere Arbeit. Wir gingen in zwei Abteilungen vor. Zunächst merkten wir in der Dunkelheit gar nichts. Es ging von Busch zu Busch, von Baum zu Baum. In einem Graben, der 3. St. mit Wasser gefüllt war, sammelten wir uns und warteten ab bis es etwas heller wurde. Ich schickte einen Mann zurück und bat länger bleiben zu dürfen. Er war nach einer halben Stunde zurück und meldete mir, daß ich bis 11 Uhr zurück sein sollte. Gegen 6 Uhr gingen wir im Nebel weiter vor. Aber schon nach kaum 100 Meter plagte uns eine Salve entgegen. Sie ging über unsere Köpfe. Ich lag so schnell auf der Erde wie noch nie. Kein Schuß von uns. Die Franzosen (wie sich später herausstellte eine französische Feldwache) schossen langsam. Als sie so eine halbe Stunde geschossen hatten, hörten sie auf. Jedenfalls dachten sie wir hätten uns zurückgezogen. Schaden hatte bis jetzt von uns keiner genommen. Es war bereits 8 Uhr und der letzte Nebel verzog sich. Wir staunten als wir in einer Entfernung von etwa 100 Metern 4—5 Mann zusammen sitzen sahen. Ich kroch auf allen vierten zu jedem einzelnen Mann und zu Unteroffizier U. Wir zwei hielten Kriegsrat und überlegten, was zu tun sei. Wir beschloßen eine Salve abzugeben. Auf meinem Rückweg an meinen alten Platz sagte ich jedem wenn ich anlegte so sollen alle anlegen, und auf mein Kommando Feuer, solle alles feuern. Man konnte sich leicht verständigen, denn wir lagen in einem tiefen Wassergraben. Das Manöver glückte vollkommen. Ich legte an und ein Gewehr nach dem andern kam vor — Feuer! — so laut ich konnte, ein Schrei bei den Franzosen und alle 5 waren verschwunden. Wo waren sie geblieben? Sie hatten sich eine Deckung gemacht und waren hinein geschlüpft. Wir schossen nun immer darüber hinweg. Einer ließ sich von ihnen sehen. Sie sahen im Mauseloch. Wir hörten nun auf zu feuern, nach 10 Minuten steckte wieder einer ängstlich den Kopf heraus. Ich beobachtete aus dem Busch, alle anderen lagen im Graben. Bald kamen alle, es waren 12, heraus und liefen zurück. Aber schnell ein paar Salven nach und wir in ihre Höhle. Es dürften nicht mehr viele davon gekommen sein. Zwei schwer verwundete lagen in der Deckung. Meine Leute war für . . . Mann genug. Ein schönes Stück Speck, 8 Fleischbüchsen, eine Flasche Köln. Wasser, 5 Gewehre, viele Patronen. Wir ließen alles liegen nur den Speck und das Fleisch nahmen wir mit. Bald aber plakten Schrapnells. Es war Zeit, daß wir uns zurück zogen. Auch belamen wir von zwei Seiten Infanteriefeuer. Wir kamen aber unverfehrt zurück. Wie Ihr seht, steht das Leben doch immer auf dem Spiel. Gerade eben mit dem ich schreibe feuert eine Batterie mit Granaten, aber 100 Meter zurück, wie gewöhnlich unsere Artillerie wird ihnen den Morgengruß bald erwidern, aber auf gut deutsch . . .

* **Kriegsauszeichnung.** Einj. Kreiw. Gef. Fritz Jöhl hat am 25. vorigen Monats das Eisene Kreuz II. Klasse erhalten.

n. **Der Krieg und die Mäusen.** Das gestrige 1. Abonnementskonzert zeigte uns, daß auch in Kriegszeiten die Mäusen nicht vergessen werden. Und sie dürfen wahrlich nicht vergessen werden, sind sie es doch, die des Menschen Geist erheben, seinen Sinn immer wieder neu beleben, seinen Hohen und Schönen zu geistern und ihn dem Hohen und Schönen zu führen. Bedrückte und Verzagte mögen ihnen anvertrauen, denn niemand gibt ihnen gleichermaßen Ruhe und Frieden, wie sie in den Mäusen gefunden werden. Ein großes Publikum hatte sich eingefunden, darunter viele der hier untergebrachten Verwundeten, um das den Klassikern gewidmete Konzert zu

In die Freiheit — in den Sieg.

1 Von A. Trinius.

Drüben im Schatten des Waldbrandes ist ein junger Forstmann sichtbar geworden. Auch er hält den Stutzen zum Anschlag bereit. Sekunden kommen für den Andres, die ihn ewigkeiten dünken. Der da drüben mit ihm auf Tod und Leben in den Kampf treten will, muß . . . es ist der eigene Bruder seines Mädchens, dem er sich mit Herz und Hand seit einem Jahre heimlich versprochen hat. Und nun soll's in dieser Stunde um seine Ehre oder . . . um seine Liebe gehen.

Zum andern Male ertönt der Ruf. Und noch immer zögert Andres, die Büchse zum Schuß bereitzuhalten. Er hält sie auch noch, da der dritte und letzte Ruf ihn zur Unterwerfung auffordert. Dann aber tracht ein Schuß durch die aufgeschreckte Nacht. Die Berge geben im Echo den Schall wieder. Aber die Kugel zielt über den Kopf des Wilderers fort. Hatte der junge Forstmann ihn doch schonen wollen? Andres weiß es nicht. Selbstverteidigung, Abwehr ist nun seine Pflicht, sonst streckt ihn die nächste Kugel in Moos und Gras. Fester umspannen die Hände die Büchse. Da sieht er wie aus der Ferne zwei schreckvolle, dunkle Mädchenaugen auf sich gerichtet. Hände heben sich zu ihm empor, Lippen stoßen einen Wehruf aus. Und plötzlich entflucht ihm die Büchse. Im nächsten Augen-

blicke ist der junge Forstmann über die kleine Bergwiese zu ihm geeilt. Andres meint ein Staunen in seinen Augen zu lesen. Aber er gibt dem Beamten die Lösung nicht. Matt und dumpf geht seine Stimme, da er nur die Worte an jenen richtet:

„Braucht mich nicht zu binden! Laß mich frei mit dir gehen. Du siehst ja, ans Leben willst' ich dir nicht gehen!“

Und ich mußte tun, was meine Pflicht war.“ Beide haben kein Wort auf dem Heimwege gesprochen. Stumm und in sich gekehrt, betrat Andres Schenk den Berghaus, um am nächsten Morgen in die Kreisstadt abgeführt zu werden. Als seine baldige Verurteilung erfolgte, da hat er noch einmal einen kurzen Brief an sie geschrieben, worin er ihr mitteilte, daß er um ihre und seiner Liebe willen auf seinen eigenen Schuß verzichtet habe. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, frei und unerkannt weiter sein Leben zu führen. Ein gemeiner Verbrecher sei er nicht. Könnte sie ihre Liebe ihm nicht weiter wahren, so solle sie wenigstens nicht ganz ohne Achtung an ihn zurückdenken. Nun fände er reichlich Zeit, jeden Tag an sie zu denken. —

Kose Hutschenreuter hatte nicht geantwortet. Aber ihre Wangen begannen zu bläuen und wenn der Morgenstrahl durch das Fenster in ihre Kammer sich stahl, traf er verweinte Augen. —

Wie die sich wirrenden Wolken am ruhigen Himmel, so stürmten und zogen diese Nacht all die Bilder der letzten Vergangenheit über Andres Seele dahin. Als jetzt plötzlich ein frischer Windstoß vom Gebirge her den Weg in seine Zelle fand, da hob sich hoch seine Brust. Das war ein Gruß der freien Bergheimat, die er nun so lange meiden sollte. Er warf sich auf sein hartes Lager nieder und mit einem Gedanken an das geliebte Mädchen schlief er endlich ein. —

Tage waren wieder dahingegangen. Andres gab sich gar keine Mühe mehr sie zu zählen. Es hatte ja doch keinen Sinn. Wenn seine Strafe abgelaufen sei, dann würden sich ohnehin die Türen ihm wieder öffnen, die Türen in die goldene Freiheit, welche er nun als ein Geächteter begrüßen sollte. Seine Fäuste ballten sich bei diesem Gedanken. Und dann das furchtbare Schweigen, das marternd ihn jetzt umgab. Raum, daß der Wärter einmal eine kurze Frage an ihn richtete. Auf dem von magerem Gras überwachsenen Hofe, in das man ihn täglich eine Stunde hinaus ließ, Bewegung sich zu machen, da schritt er wortlos immer im Viereck einher. Es waren nur wenige Gefangene mit ihm zugleich anwesend. Mit denen zu sprechen, bezeugte er keine Lust, selbst wenn kein Schweigegebot geheißen hätte. Am Eingang zum Gebäude hielt der Aufseher. Die graubraunen Mauern sahen so öde und wortfarg aus. Gottverlassen kam

sich Andres vor. Und strahlte dann der blaue Sommerhimmel hernieder, so empfand er doppelt den Verlust der herrlichen Freiheit. Dann knirschte er mit den Zähnen. Dann überfielen ihn tolle Gedanken, eines Nachts auszubrechen, um hinüber in die geliebten Berge zu flüchten. Da kannte er so manchen heimlichen Versteck. Am Ende stand ihm ja doch auch die weite, blaue Welt offen. —

Nicht lange darauf sagte ihm eine eigenartige, seltsame Erregung. Alle Sinne waren ja bei ihm von Kindesbeinen an geschärft. Und diese Sinne tranken jetzt förmlich Wellen und diese Sinne tranken jetzt förmlich Schienen, Töne, die durch die Welt zu brausen schienen. Er die von irgendwo der Wind ihm zutrug. Er konnte jetzt stundenlang am offenen Fenster stehen und lauschen und lauschen. Es kam durch die Lüfte, die heimlichen Tannennädeln schienen es ihm zuzurufen, aus der Tiefe der Stadt drang es in unbestimmten Tönen. Etwas gend etwas mußte sich vorbereiten. Etwas.

Großes, Mächtiges Hineinreißendes. Sie in das das Herzen erzittern machte. Sie in Trauer stürzte und doch wieder zum Jubel empor. Nur er, nur er allein war ausgeglichen. Durfte nicht teilnehmen, mußte in dem das Fuß Geviert wie ein gefangenes Tier sein. Das fürzen, anstatt mit einzugreifen in das, was sich irgendwo vorzubereiten schien.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Kurkapelle zeigte sich unter dem Kapellmeister J. Schulz von der besten Seite. Sie wartete mit der Ouverture zu Goethes „Egmont“, (Beethoven), dem Wagnerischen Siegfried Idyll und zum Schluß mit der symphonischen Dichtung für Orchester „Des Präkudes“ von Liszt auf. Als Solistin war Fräulein Irma Seydel aus Boston gewonnen worden. Sie muß als eine Meisterin des Geigenspiels anerkannt werden. An dem was sie vortrug sah man, daß sie nicht nur über eine schadenlose Technik verfügt, sondern daß sie auch mit dem ganzen seelischen Empfinden spielt und in allem von einem geleiteten Geschmack geleitet wird. Mit großem Geschick gibt sie die herrlichen Schätze ihrer Kunst wieder, ohne, wie man es oft bei berühmten Geigern findet, sich mit hypertrophischen Kunststückchen auf halsbrecherische Bahnen zu begeben. Mit unnachahmlicher Anmut in der Melodieführung, mit einer glänzenden Reinheit des Tones, Schwung im Rhythmus und Feinheit in der Bogenführung spielte sie das Spohr'sche „Konzert in Form einer Gelebenszene“ und das D-dur-Konzert von Paganini. So sehr nimmt ihre große Kunst gefangen, daß man sich darin vollständig einleitet und in ihr aufgeht. Das etwas geringe Einhalten der „Atm“-Pausen im Spohr'schen Konzert in Form einer „Gesangs“-Szene stört nicht und wird wohl durch die Auffassung der Violinistin begründet sein. Dem stürmischen, Zugaben fordernden Beifall mußte Fräulein Seydel nachgeben, und mit dem „Ave Maria“ von Schubert-Wilhelmi für Violine und Harfe (Frau Pfeiffer) trug sie die entzückten Hörer zu den höchsten Höhen der Kunst. — Das begeisterte Publikum wurde nicht müde, der jungen Künstlerin lauten Beifall zu spenden, und es gab in allem nur eine Stimme über das Gehörte: Es war eines der schönsten Konzerte, die wir hier jemals hatten.

Die Wintertrinkkur im Kurhaus ist seit dem 1. ds. Mts. nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet.

Englische Industrie. Wie die Zeitungen melden, ist bei der Aktiengesellschaft Spratts Patent Hundeluchen-Fabrik vorwiegend englisches Kapital beteiligt.

Für Ostpreußen. Seitens der Schülerin des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Lyzeums sind dem Roten Kreuz 9 Säcke voll Wäsche und Kleidungsstücke für die Kriegerkinder in Ostpreußen zur Verfügung gestellt worden. Eine weitere Sendung geht demnächst ins Elsaß ab.

Verhaftet. Die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. verhaftete die Warenhändlerin Anna Hill von deren Betrügereien das Publikum gewarnt worden war. Sie wird noch von den Polizeibehörden Mainz, Homburg und Biebrich gesucht.

F.C. Eine wichtige Entscheidung. Die königliche Regierung in Wiesbaden hat entschieden, daß die Unterstützungen, die an die Ehefrauen und Kinder, der zum Heere einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturmes auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 gezahlt werden, als steuerpflichtiges Einkommen nicht anzusehen sind. Auch die von den seitherigen Arbeitgebern der Einberufenen an deren Familienangehörige bewilligten Unterstützungen und Lohnzahlungen bilden kein steuerpflichtiges Einkommen, weil hier ohne weiteres angenommen werden kann, daß die Zuwendung ohne einen Rechtsanspruch erfolgt.

Kriegsbilder. In unserm Bilderausgang am Eingang zu unserer Geschäftsstelle haben wir folgende Bilder neu ausgestellt. „Aus dem eroberten Antwerpen“, die Zentralfestung des belgischen Roten Kreuz, „zu

den Kämpfen an der Nordküste“, deutsche Marine-Artillerie passiert eine belgische Stadt und „die heldenhafte Verteidigung von Kiautschau“, Japaner zum Angriff vorgehend.

Sparfamer Brotverbrauch! Amtlich wird geschrieben: Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern richteten an die Oberpräsidenten einen Erlass, in dem es heißt: „Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und es nicht zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in den Gast- und Speisewirtschaften jeder Art den Gästen Brot und anderes Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mitbezahlt; diese Geflogenheit ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird aber für das genossene Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt. Dies mag in der Menge wenig ausmachen. Es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verständige Sparfameit mit dem Brote walten zu lassen, täglich möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.“

Forderungen im feindlichen Ausland. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund mißverständlicher Zeitungsnachrichten werden bei dem Auswärtigen Amt zahlreiche Forderungen von Deutschen gegen im feindlichen Ausland befindliche Schuldner angemeldet, mit der Bitte, für deren Eingang, sei es unmittelbar, sei es durch Berücksichtigung beim Friedensschluß, Sorge zu tragen. Die Beibehaltung deutscher Forderungen im feindlichen Ausland auf diplomatischem Wege ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ausgeschlossen. Soweit feindliches Gebiet in Frage kommt, werden sich die betreffenden an die zuständigen deutschen Behörden oder unter deutscher Aufsicht stehenden Behörden zu wenden haben. Ueber die Frage, in welchem Umfange später derartige Forderungen Schutz gewährt werden kann, schweben Erörterungen, die noch nicht zum Abschluß gelang sind. Das Ergebnis wird seinerzeit öffentlich zugänglich gemacht werden. Bis zu dieser Zeit empfiehlt es sich, von der Anmeldung von Forderungen bei dem Auswärtigen Amt abzusehen. Selbstverständlich bleibt es den Gläubigern unbenommen, durch gerichtliche Befehlsnahmen sich Vermögenswerte zu sichern, die ihre Schuldner innerhalb des Reiches besitzen. Dagegen ist es unzulässig, zur Befriedigung solcher Ansprüche das Privateigentum, insbesondere Privatforderungen anderer feindlicher Ausländer innerhalb des Deutschen Reiches von Amtswegen zu beschlagnahmen.

Sprechsaal.

Werte Schriftleitung!

Bad Homburg, 3. 11. 14.

Wollen Sie bitte folgende Aufklärung in Ihrem Blatte bekannt geben. Betreffs „Schneiderinnen an die Front.“ Der Sachverhalt ist so, daß diese Arbeiten nur Frauen bekommen, deren Mann im Feld steht, und man muß diese Arbeiten kostenlos anfertigen. Meine Frau ist Näherin und ich bat um Arbeit für sie, erhielt aber den Bescheid, es sei nur für Frauen deren Mann im Krieg sei. Leider können diese aus dem geringen Stande solche Sachen nicht machen

und die Mehrzahl ist nicht im Besitz einer Nähmaschine. Bessere Leute sind schwer für diese Arbeit zu finden und daher fehlt es an Mitarbeit bei der Nähzentrale.

Hochachtungsvoll!
A. G.

Kriegsjahr 1914.

Hört Ihr die Geschütze rattern?
Hört Ihr die Gewehre knattern?
Ost und West belebt die Schlacht.
Schwarzweißrote und die Blauen
Wollen all den Feind verhaun
Trotz der Truppen Uebermacht.

Auf! Sie wollen es verspüren,
Daß trotz hinterlist'gem Schüren
Deutschland sich nicht schrecken läßt;
Ob Franzosen, Russen, Briten,
Während um Erfolge stritten,
Siegen „Kunnen“ und die „Pest.“

Als sie Länder überschwebten,
Jog in stolzer Fahrt die „Emden“
Mit dem vierten Schornstein aus;
Schiffe sanken und verschwanden
Un're Feinde, die verrannten,
Kannten garnicht mehr sich aus.

Auf dem Lande, auf dem Meere
Kämpfen ungezählte Heere;
Ostreich hält mit uns im Krieg.
Mann an Mann für uns im Streite
Gott der Helfer, uns zur Seite,
Weißt die Waffen, gibt den Sieg.

Dornholzhäusen, Helene Westhorn.
Villa Waldfried.

Aus der Umgebung.

Weilburg, 3. Nov. Die Stadtoberordneten haben die Erhebung einer Kriegsteuer in Höhe von 25 Prozent der Staatseinkommensteuer beschlossen.

Tages-Neuigkeiten.

Sturm auf der Nordsee. Aus Stockholm wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Infolge des Sturmes, der seit einigen Tagen auf der Nordsee wütet, sind etwa 30 schwedische Dampfer überfällig. Englische Flotten einheiten sind zum Abspergungsdienst in die Nordsee und in die Westatlantik ausgelaufen. Sie haben schwer unter dem Orkan zu leiden.

Neues Gefangenenlager. Auf dem neuen Truppenübungsplatz zu Bad Orb wird nun ein Lager zur Unterbringung von gefangenen Kriegerern eingerichtet. Die Baracken, sowie auch die Herstellung der Wege haben die Gefangenen zu vollziehen. Ferner sollen die Leute mit dem Austrotten der Baumstümpfe der großen, bereits abgeholzten Waldungen beschäftigt werden.

Fliegertod. Bei einem Höhenflug stürzten in Johannisthal mit einem Doppeldecker die Marineflieger Trost und Klotte ab. Beide hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie bald darauf starben.

Erkrankung des sächsischen Kriegsministers. (Nichtamtlich.) Der Kriegsminister General der Infanterie von Carlowitz, ist bedauerlicherweise auf dem westlichen Kriegsschauplatz an einem Herzleiden erkrankt, und hat sich zur Genesung nach Bad Nauheim begeben.

Kunst und Wissenschaft.

Stockholm, 4. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Verteilung der diesjährigen Nobelpreise auf den nächsten Herbst verschoben ist. Das Datum für die Preisverteilung wird von 1916 an vom 10. Dezember auf den 1. Juni verlegt. Im Jahre 1916 kommen die Preise für 1915 und 1916 zur Verteilung.

Preise der Backwaren
zu Bad Homburg v. d. H.
vom 31. Okt. 19 4 bis einschli.-slich 13. Novbr. 1914.

Namen der Bäcker	Gewicht Pfd.	I. II. III.			Für 3 Pfg. Milchbrot Wasserweck Gramm
		Sorte Pfg.	Sorte Pfg.	Sorte Pfg.	
1. Stadtbez. Homburg					
Becker, Fritz	3 1/2	58	54	50	40 50
Bernhard, Jakob	1 1/2	—	54	50	40 50
Brosy, Wilhelm	3 1/2	—	54	50	40 50
Falk, Ernst	3 1/2	60	54	50	40 45
Fischer, Adolf	3 1/2	58	54	50	40 85
Förder, Wilhelm	3 1/2	58	54	50	35 40
Hass, Hermann	3 1/2	—	54	0	40 30
Hackel, Louis Wwe.	3 1/2	58	54	50	30 40
Himmelsreich, Ars.	—	—	54	50	85 50
Kosler, Louis	1 1/2	58	54	50	0 40
Kr. der, Peter	3 1/2	—	54	50	40 50
Muttersbuch, Heinrich	3	—	54	50	30 40
Nöll, Heinrich	3 1/2	60	54	50	30 40
Rothschild, Leo	3 1/2	58	54	50	35 40
Ruopp, Johann Georg	1 1/2	—	54	50	30 50
ee, Leonhardt	3 1/2	58	54	50	40 40
Schäfer, Jacob	3 1/2	58	54	50	30 40
Tag, Heinrich	3 1/2	58	54	50	35 45
Widen, Rudolf	3 1/2	58	54	50	40 50
Wei, Wilhelm	3 1/2	58	54	50	35 40
Zurbach, Heinrich	3 1/2	—	54	—	—
2. Stadtbez. Kirdorf.					
Beck, Karl Johann	3	—	54	50	30 —
Becker, Valent. Th.	3 1/2	—	54	50	40 50
Denfeld, Karl Friedr.	4	—	54	50	45 —
Denfeld, Karl Franz	3 1/2	—	54	50	40 —
Ettinger, Julius	3	—	54	50	40 50
Hett, Johann Lorenz	3 1/2	—	54	50	0 —
Krämer, Georg	3	—	54	50	35 —
III. Stadtbezirk Bad Homburg					
Becker, Joseph, 2. S.	3 1/2 Pfd.	54 Pf.	3. S.	3 1/2 Pfd.	50 Pfg.
50 Pfg. 3/4 Pfd. Schlächtern	58 Pfg.				
Milchbröckchen 40 Gr.	3 Pf.	Wasserweck 50 Gr.	3 Pf.		
Consum-Verein, Schlächtern	840 Gr.	I. 1. 4. 60 Pf.			
Weissbrot 1350 Gr.	50 Pfg.				
Nehren, Jacob Nachf., 1800 Gr.	Roggenbrot	60 Pfg.			
Schade u. Pflüger, 1800 Gr.	Osthafen hell	60 Pfg.			
1800 Gr. Osthafen dunkel I	58 Pfg.	1800 Gr. Osthafen dunkel II	56 Pfg.		
Stürts, Wilhelm, Schlächternbr.	1-00 Gramm	56 Pfg.			
Bad Homburg v. d. Höhe, 3. Novbr. 1914.					
Polizei-Verwaltung.					

Letzte Meldung.
Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Nov. vormittags. (Amtlich.)

Gestern unternahmen die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen einen heftigen Ausfall über Neuport zwischen Meer und Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Opern und südwestlich Velle, sowie südlich Beryn an Bac, in den Ardennen und Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 7. November.

Vorabend	4 1/2 Uhr
morgens 1. Gottesdienst	7 1/2 „
2. „	10 „
nachmittags	4 Uhr
Sabbatende	5 40 „

An den Werktagen

morgens	7 Uhr
abends	4 1/2 „

Unsere geschätzten Leser machen wir auf den der Gesamtauflage unserer heutigen Ausgabe beiliegenden Prospekt des hiesigen Elektrizitätswerks besonders aufmerksam.

2 mal 3 Zimmerwohnung
pari. und 1. Stock sowie eine drei
Zimmer Mansardenwohnung
mit Zubehör, Gas und Elektrisch,
große Keller und Remise zu ver-
mieten. Näheres 4512a
Neue Mauerstraße 11, Hinterhaus.

1 große und 1 kleine
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
3794a Dietrichheimer Straße 13.

1 Zimmer und Küche
zu vermieten, möbliert oder unmöbl.
4306a Mühlberg 23.

Eine Wohnung
2 große Zimmer, Küche und Zube-
hör, Wasser, elektr. Licht für 200 M.
jährlich vom 1. Nov. ab zu verm.
Kirdorfer Landstraße 49.
Dahelst 1 einzelnes Zimmer ab-
zugeben. 4368a

Schöne
2 Zimmerwohnung
mit Gas und Wasser sofort zu
vermieten. 4017a
Näheres Burggasse 11.

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller
Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1 Telefon No. 9.

Eine geräumige
2 Zimmerwohnung
mit Küche im Hinterhaus sofort
zu vermieten. 3998a
Haingasse 9.

2 Zimmerwohnung
an ruhige Leute zu vermieten. Da-
selbst ist ein möbl. Zimmer abzu-
geben. 3910a
Gluckensteinweg 26.
Alexander Gbß.

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
4280a Mühlberg 9.

2 Zimmer
Mansarde und Küche, mit Gas und
Wasser per 1. November zu ver-
mieten. 4046a
Waisenhausstraße 8.

Kleine Wohnung
im 2. Stock an ruhige Leute zu
vermieten. 4133a
Louisenstraße 68.

2 kleine Zimmer
ineinandergehend, mit separatem
Eingang, im ersten Stock sofort zu
vermieten. Louisenstraße 44. (4058a

Eine kleine Wohnung
an ruhige Leute zu vermieten.
3705a Haingasse 12.

Freundliche Wohnung
im Hinterhaus sofort zu vermieten.
3859a Höhenstraße 11.

Schöne 4296a
3 Zimmerwohnung
mit Bad und sonstigem Zubehör
mit einer evtl. 2 Mansarden sofort
oder später zu vermieten. Näheres
Gonzenheim, Höhestraße 2.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör, elektrisch Licht sofort
zu vermieten. 3757a
Näheres Frankfurterstr. 37¹⁰
Ober-Eichbach
Baumaterialien-Gesellschaft.

Schöne
drei Zimmerwohnung
mit großem Gartenanteil, gleich ob-
später zu vermieten. 3576a
Gonzenheim
Frankfurterlandstr. 36.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stock sofort zu
vermieten. 3939a
Rathausgasse 5.

3 Zimmerwohnung
im Seitenbau, 1. St., zu vermieten
4172a Löwengasse 11a.

3 Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute zu vermieten.
3892a Neue Mauerstraße 3.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten. 4372a
Wallstraße 22.

Spar- u. Vorschusskassezu Homburg v. d. H.
Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht

Stand der Kasse am 31. Oktober 1914

Aktiva.	
Kassen-Bestand	40 557.13
Postcheck Conto	2 140.59
Giro-Conto, Dresd Bank	53,110.15
Geschäfts-Wechsel-Conto	241,164.12
Effekten-Conto d. R.-Reservefonds	186,870.83
Effekten-Conto II	20,601.89
Banken-Conto	205,494.33
Darlehen-Conto (Lombd. Conto)	95,795.—
Conto-Corr.-Conto-Debitoren	1,008,810.28
Hypotheken-Conto	402 500.—
Vorschuss-Wechsel-Conto	127,409.86
Mobilien-Conto	4,189.86
Bankgebäude-Conto	41,489.64
Verwaltungs-konten-Conto	18 263.04
Verbandsbeitrag-Conto	350.—
Stener Conto	297.60
	2,448,884.12

Passiva.	
Geschäftsanteile-Conto	888 755.11
Reservefonds-Conto	107,040.—
Spezialreserve-fonds-Conto	54,000.—
Effecten-cours-Reservefonds Conto	1,000.—
Pensionsfonds-Conto	18,200.—
Banfond-Conto	2 500.—
Spareinl.-Cto. I (3 Mon. Künd.)	1,209,264.81
Spareinl.-Cto. II (6 Mon. Künd.)	476,523.25
Conto-Corr.-Conto (Creditoren)	111,753.70
Zinsen u. Provisions-Conto	54 200.06
Darlehenszinsen-Conto	3,066.83
Hypothekenzinsen-Conto	13,615.15
Diverse Conto (Wechs. Incasso-p.)	628.39
Effecten-Commissions-Conto	533.79
Coupons-Conto	2,291.42
Divis-a-Conto	187.26
Gewinn u. Verl.-Cto. pro 1913	6 804.35
	2,448,884.12

la. Rindswurst

in bekannter Güte

das Pfund zu M. 1.20

J. Miltenberg,

4221 Wallstraße 21.

Vorteilhaftes Angebot

in

Kinder-Stiefeln und Schuhen

Halbschuhe 18/21	M. —.70
Schnürstiefel 18/21	M. 1.—
Ohrenpantoffel warm 22/29	M. —.80
Gordpantoffel „ 30/35	M. 1.—
Ramelhaarstoffs. 18/21	M. 1.—
„ 22/24	M. 1.30
„ 25/29	M. 1.80
„ 30/35	M. 2.30
Schnürstiefel 20/22	M. 2.50
„ 22/24	M. 3.—
„ 25/26	M. 3.50
„ 27/30	M. 3.75
„ 31/35	M. 4.25

Schuhlager

von

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20

Holländischer Unterricht
gesucht.Offerten mit Preisangabe unter
G. 4548 an die Exp. ds Bl**Besseres Zweitmädchen**nicht über 17 Jahre für sofort ge-
sucht. Näheres in der Expedi-
tion dieses Blattes unter Nr. 4555.**Herzhaftliche Wohnung**1. Etage, 4 Zimmer, Bad, Küche,
2 Mantelkamine (elektr. Licht, Gas,
Warmwasser-Vorrichtung vorhanden)
wegen Einberufung sofort billig
zu vermieten. Näheres 4545a
Aug. Metzger, Höbstraße 10.**3 Zimmerwohnung**mit allem Zubehör nebst Gartenan-
teil im Parterre meines Doppel-
hauses in der Seifgrundstraße Nr. 9
ist vom 15. ds. Mts. ab zu ver-
mieten. **Christian Lang,** (4552a
Maurermeister u. Baumeister).**2 mal 2 Zimmerwohnung**per sofort zu vermieten, part. 4534
Hainstraße 17, Wilh. Stür.**3 Zimmerwohnung**mit Zubehör für sofort zu
mieten gesucht. Off. mit Preisang.
an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.**Gonzenheim.****Eine Wohnung** bestehend aus
3 Zimmern und Küche anderweitig
zu vermieten. 4514a
Näheres Kirchgasse 6.**Schön möbl. Zimmer**mit 2 Betten zu vermieten.
4563a Mühlberg 23.**Todes-Anzeige.**Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerz-
liche Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte und treubeforgte
Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante**Frau Katharina Schenkendorf**
geb. Kremmelbein

heute Nacht 12½ Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: **Herrn Schenkendorf u. Sohn.**Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 6. November
nachmittags 4½ Uhr ab Saalburgstraße 1.
4549**Dankfagung.**Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während
der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters,
Schwiegeraters und Großvaters**Herrn Gustav Krug**

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Bad Homburg v. d. H., d. 5. Nov. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:**Familie Kaufmann.**
Familie Krug.

4564

Vaterländischer Frauenverein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. heff. concess.

Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Albert Flerheim	M. 25.—
Vom Weichensteller- und Bahnhofsbearbeiter-Verein	35.—
Von Mr. Wurts, Rom	537.—
Von Frau Major zur Redden	20.—
Büchse Nr. 2 R. Bender, Louisenstraße	18.10
Büchse Nr. 5 Emmericher Warenhaus	6.60
Büchse Nr. 6 R. Weiden	10.60
Büchse Nr. 7 Otto Boltz	10.10
Büchse Nr. 52 Schick, Hainstraße	9.30
Büchse Nr. 34 E. Fald, Hainstraße	14.30
Büchse Nr. 23 L. Kofler, Louisenstr.	5.10

Markt 691.10

Mit den bereits eingegangenen 34,351.56

Summa Markt 35,042.66

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend
darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege
und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben ein-
setzen, zu ermöglichen. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar ange-
nommen. Wir bitten, die Spenden bei der landgräfl. heff. concess.
Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 30. Okt. 1914.

4437

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
N. v. Marg.**Sammlung für Elsaß-Lothringen.**An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. heff. conc. Landes-
bank weiter eingegangen:

Von der Expedition des Taunusboten	M. 1.—
Herrn Laura Gleich	20.—
Ferdinand Hensel	10.—
Ungeannt	3.—
Herrn Wilhelm Fischer	40.—
Direktor C. Blumlein	10.—
Ferdinand Datz	25.—
Major a. D. H. Preuß	20.—
Frau Katha Gummer, Frankfurt a. M.	50.—
Fraulein Landmann	10.—
Frau Margarethe Bieber Ww.	20.—
Moses Wiesenthal	25.—
Wolf Aldermann, Wallstraße	10.—
Lehrer Erna Schaffer	10.—
Herrn R. R. Gustav Arrabin	20.—
Stadttrat Hüdmann	10.—

Summa M. 284.—

Mit den bereits eingegangenen 1363.—

Summa M. 1647.—

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank einzahlen
zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., 5. Nov. 1914.

Der Magistrat:

Lübbe.

**Das echte Rasteler Simonsbrot**ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern
aus dem ganzen, unverlesenen Getreide. Es enthält
daher alle Nährstoffe des Getreides in aufge-
schlossener Form, die bei gewöhnlichen Mehlsbrot durch
den Mahlprozeß ausgehoben sind. Herzlich verordnet.
Das Beste für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei**Ernst Fald, Hainstraße.**

4400

Laubversteigerung.Montag, den 9. Nov. cr. von 2½ Uhr nachmittags ab wird bei
Laub an den Wegen und Gräben im Hardtwald versteigert.Zusammenkunft auf dem Hölzerlinweg, vor der Villa Reisch.
Bad Homburg v. d. H., den 3. November 1914.**Der Magistrat H.**
Feigen.**Vorschriftsmässige****Feldpost-Karten**

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83½**Disconto-Gesellschaft.****Bank****Berlin, Bremen, Frankfurt a. M.,**
London.Norddeutsche Bank in **Hamburg**

A. Schaaffhausenscher Bankverein A.-G. Cöln.

Zweigstelle:**Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude**

Kapital: Mk. 300.000.000.—

Reserven rund: Mk. 120.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur
Verzinsung auf längere und kürzere
Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Creditbriefe und
Reiseschecks.Vermittelung aller bankgeschäftlichen
Transactionen**Sammelmappe für Kriegsberichte.**Bei dem starken Interesse für die jetzt zur
Ausgabe kommenden Nummern des „Taunusboten“
die in vielen Familien gesammelt werden, haben
wir für unsere Abonnenten eine**äußerst prakt. Sammelmappe**mit patentierter Selbstbindevorrichtung in ge-
schmackvollem, dauerhaftem Pappband anfer-
tigen lassen, die wir in Folge grösseren Ab-
schlusses zu dem billigen Preis von**Mark 1.50**

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taunusboten.“**Wohnung**2 oder 3 Zimmer mit Küche und
allem Zubehör sofort zu vermieten.

4514a Kirchhof, Herraderstraße 7.

2 Zimmer,Küche und Zubehör an ruhige Leute
im Vorderhaus per 1. Dez. zu ver-
mieten. 4516a

Friedrich Meß, Hainstraße 13.